

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	267
Der Konjunkturtest als Konjunkturindikator	273
Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1969	282
Produktions- und Verbrauchsverlagerungen entspannen Schweinemarkt	296
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Weiterhin kräftiges Wachstum von Industrieproduktion und Exporten — Belebung der Einzelhandelsumsätze und der Investitionen — Zunehmende Ausschöpfung der Arbeitskraftreserven — Verknappung der Liquidität — Lohnrunde größtenteils abgeschlossen — Verbraucherpreise 3,3% höher als im Vorjahr

Die günstige Konjunktur der österreichischen Wirtschaft hält an. Die Industrieproduktion wächst weiter sehr kräftig, wobei sich das Schwergewicht der Expansion auf die Investitionsgütererzeugung verlagert. Die Bauwirtschaft hat zumindest ihre Stagnation überwunden. Der Ausländerreiseverkehr blieb auch nach der Wintersaison lebhaft.

Die Basis des Aufschwunges verbreitet sich. Außer Export und Lagerwirtschaft stützen mehr und mehr auch Investitionen und Konsum die Konjunktur. Die Umsätze im Einzelhandel waren im Mai merklich höher als in den Vormonaten, seit Juni stimulierte die Lohnrunde den privaten Konsum. Die seit längerem erwartete Investitionsbelebung läßt sich nunmehr auch statistisch nachweisen. Nach den Produktions- und Außenhandelsergebnissen wurde im April und Mai um 10% bis 15% mehr in Maschinen und Elektrogeräte investiert als im Vorjahr. Auch die Bauinvestitionen beginnen sich zu normalisieren: im Mai wurden erstmals um 7½% mehr Baustoffe produziert als 1968, es gibt weniger arbeitssuchende Bauarbeiter

und die Zahl der im Baugewerbe Beschäftigten nähert sich dem Vorjahresstand. Diese Entwicklung entspricht der Prognose, daß die Bauwirtschaft 1969 normal wachsen, aber den Rückstand der beiden Vorjahre nicht aufholen werde.

Zu Sommerbeginn war noch keine merkliche Anspannung der Konjunktur zu erkennen. Die nunmehr auslaufende Lohnrunde brachte Tariflohnsteigerungen, die zwischen jenen der letzten und der vorletzten Lohnrunde lagen. Der konjunkturelle Preisauftrieb hielt sich bisher in engeren Grenzen als in den meisten anderen Industrieländern. In der Leistungsbilanz setzte sich die Tendenz abnehmender Defizite fort. Der Arbeitsmarkt dürfte allerdings nicht mehr sehr elastisch sein. Vor allem die stark expandierende Industrie hat Mühe, zusätzliche Arbeitskräfte zu bekommen, und weicht daher auf längere Arbeitszeiten aus. In manchen Fällen verhindern lange Lieferfristen für ausländische Investitionsgüter, und die Knappheit an qualifizierten Ingenieuren die zügige Realisierung der Investitionsprogramme. Die Liquidität des

Kreditapparates hat sich seit dem Devisenabfluß angespannt, den die Erwartung einer DM-Aufwertung in der zweiten Maihälfte auslöste. Die Kreditexpansion wurde jedoch bisher nicht behindert

Auf dem Arbeitsmarkt blieb die Nachfrage auch im Juni lebhaft. Die Zahl der *Beschäftigten* stieg um 16.200 auf 2,377.500 Unselbständige und war um 21.500 höher als im Vorjahr. Die kräftige Ausweitung war nur möglich, weil mehr ausländische Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Etwa ein Drittel der zusätzlich Beschäftigten entfiel auf Fremdarbeiter im Kontingent (Mitte Juni 58.200). Der Zustrom von Flüchtlingen aus dem Osten läßt vermuten, daß auch mehr ausländische Arbeitskräfte mit Einzelgenehmigungen in Österreich arbeiten. Die Industrie beschäftigte im Mai 586.200 Unselbständige, um 17.600 mehr als im Vorjahr. Schaltet man die Saisonschwankungen aus, dann war der Beschäftigtenzuwachs in der Industrie vor allem im Jänner und Februar sehr kräftig (jeweils +1% im Monat), wurde im März (+1/2%) und April (+1/4%) schwächer und hörte im Mai auf (-1/4%). Die Arbeitszeit der Industriearbeiter entwickelte sich umgekehrt. Sie lag im I. Quartal unter dem Vorjahresstand (-1 1/2%), überschritt ihn im April (+1/4%) und blieb im Mai nur deswegen (-4%) zurück, weil dieser Monat zwei Arbeitstage (-10%) weniger hatte als im Vorjahr.

Das *Stellenangebot* wuchs weiter. Ende Juni wurden von den Arbeitsämtern 40.500 offene Stellen gemeldet, um 8.400 mehr als im Vorjahr. Vor allem männliche Arbeitskräfte werden in steigendem Maße gesucht. Dennoch liegt das Stellenangebot noch um mehr als ein Fünftel unter dem Stand von 1966, als der Arbeitsmarkt besonders stark angespannt war. Die statistisch ausgewiesene *Arbeitslosigkeit* läßt die beginnende Anspannung auf dem Arbeitsmarkt kaum erkennen. Der Saisonrückgang war im Juni sogar etwas schwächer als in den letzten zwei Jahren. Zu Monatsende gab es 41.200 vorgemerkte Arbeitssuchende, nur 2.300 weniger als im Vorjahr. Die vergleichsweise schwache Reaktion der Arbeitslosigkeit auf die lebhaftere Nachfrage nach Arbeitskräften erklärt sich vermutlich daraus, daß der Anteil der bedingt vermittlungsgerechten Personen an der Gesamtzahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden wächst. Darauf weist die relativ langsame Abnahme der Arbeitslosigkeit unter den Frauen hin, besonders in Berufen mit einem hohen Anteil von Frauen und von

bedingt vermittlungsgerechten Personen, wie etwa in den Büro- und Hilfsberufen.

Die Industrie expandiert anhaltend kräftig. Sie erzeugte im Mai je Arbeitstag um 13% und insgesamt um 5 1/2% mehr als vor einem Jahr. In den ersten fünf Monaten erreichte die Zuwachsrate 11 1/2%. Im Mai wurden 11% mehr Bergbauprodukte und Grundstoffe, 14 1/2% mehr Investitions- und 13 1/2% mehr Konsumgüter erzeugt als im Vorjahr. Die Investitionsgüterindustrie hat in letzter Zeit merklich aufgeholt. Bis März waren ihre Zuwachsraten meist viel niedriger als in der Konsumgüterindustrie, im April ungefähr gleich hoch und im Mai dank steigenden Inlands- und anhaltend hohen Auslandsaufträgen bereits höher, obwohl die Baustoffproduktion (+7 1/2%) noch nachhinkt.

In den einzelnen Branchen ist die Konjunktur ziemlich einheitlich. Keine einzige mußte ihre Produktion einschränken, nur zwei (Bergwerke +3%, Erdölindustrie +2%) hatten Zuwachsraten unter 5%, zwei weitere (Baustoffindustrie, Nahrungs- und Genussmittelproduktion) Zuwachsraten unter 10%. Die höchste Steigerungsrate erzielte die Lederverarbeitung (+42 1/2%) dank einer sprunghaften Ausweitung der Erzeugung von Berg- und Schischuhen (die übrige Schuhproduktion ist nach wie vor eher schwach). Auch in einigen anderen Zweigen lag die Produktion weit über dem Vorjahresstand. Die Metallhütten (+26%) konnten die Erzeugung von Halbfabrikaten aus Kupfer und Kupferlegierungen sowie Aluminium und Aluminiumlegierungen kräftig ausweiten. In der Fahrzeugindustrie (+19%) erweisen sich Fahrräder als neues „Wachstumsprodukt“. Gute Exportmöglichkeiten und die zunehmende heimische Nachfrage ließen die Produktion um mehr als 50% über den Vorjahreswert steigen, das Rekordergebnis vom Vormonat (nahezu 50.000 Einheiten) konnte allerdings nicht erreicht werden. Die Investitionskonjunktur kommt hauptsächlich der Maschinenindustrie (+18 1/2%) zugute, die vor allem mehr Hütten- und Walzwerkmaschinen sowie Maschinen für die chemische Industrie erzeugte. Die Elektroindustrie (+25 1/2%) konnte die Produktion langlebiger Konsumgüter (+31%) stärker steigern als die von Investitionsgütern (+20%); vor allem Fernsehgeräte fanden lebhaften Absatz (Erzeugung 25.000 Einheiten gegen 14.000 Einheiten im Vorjahr).

Arbeitsmarkt

	April 1969	Mai 1969	Juni 1969	Stand Ende Juni 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr			
	1.000 Personen			
Beschäftigte	+14 4	+15 7	+21 5	2 377 5
Arbeitssuchende	- 0 7	- 3 0	- 2 3	41 2
Offene Stellen	+ 6 3	+ 7 1	+ 8 4	40 5

Industrieproduktion

	April 1969	Mai 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe ..	+10 3	+10 8
Elektrizität	+ 0 3	+ 6 1
Investitionsgüter	+11 7	+14 7
Konsumgüter	+11 1	+13 6
Insgesamt	+10 4	+13 0

In der Landwirtschaft haben sich die Ernteaussichten dank häufigen Regenfällen und kühler Witterung weiter gebessert. In günstigen Lagen wird Getreide bereits eingebracht. Außer im Trockengebiet war das Druschergebnis von Wintergerste höher als im Vorjahr. Die Vorschätzung des Statistischen Zentralamtes vom 10. Juni ergab für Weizen, Gerste und Hafer um 2% bis 5%, für Raps und Roggen um 6% bis 7% und für Vortreibkartoffeln um 3% höhere Flächenerträge als die gleiche Schätzung 1968. Verglichen mit den endgültigen Ergebnissen des Vorjahres sind die Getreideerträge jedoch um 7% bis 15% niedriger. An Marillen (+20%) und Pfirsichen (+6%) werden höhere, an Sommeräpfeln (-5%), Sommerbirnen (-13%), Zwetschken (-19%) und Pflaumen (-17%) niedrigere Erträge erwartet. Der Traubenansatz der Reben und die Erträge an Tomaten, Paprika und Pflückbohnen wurden Ende Juni schlechter, die Erträge der übrigen Gemüsearten besser beurteilt als 1968. Futter wächst derzeit reichlich nach.

Im Mai kamen aus der Inlandsproduktion 8.200 t Brotgetreide (+50%), 192.400 t Milch (-6%) und 36.400 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (-2%) auf den Markt. Es gab mehr Schweinefleisch (+3%), aber weniger Rind- (-5%) und Kalbfleisch (-21%). Da der Viehexport eingeschränkt wurde (-29%) und der Fleischimport unverändert blieb, stand für den Konsum im Inland um 2% mehr Fleisch zur Verfügung als im Mai 1968. Auch der Verbrauch von Milch (+3%), Butter (+10%) und Schlagobers (+12%) war höher als im Vorjahr, nur Sauerrahm (-5%) wurde weniger gefragt. Im Mai 1968 hatte der Absatz von Teebutter wegen der vorangegangenen Abgabe verbilligter Tafelbutter nur knapp das Vorjahresniveau erreicht.

Die landwirtschaftliche Marktordnung wurde ausgeweitet. Seit 3. Juli gelten für Eier- und Geflügelimporte Schwellenpreise. Liegt der Warenwert nach Entrichtung der geltenden Zölle unter den Schwellenpreisen, werden die Differenzbeträge abgeschöpft. Ein anderes Gesetz sieht vor, daß ab 1. September 1969 ein von der Landwirtschaft, der gewerblichen Wirtschaft und der Arbeiterkammer paritätisch zusammengesetzter Fonds für den Weinabsatz wirbt und zeitweilige Produktionsüberschüsse ankauft, lagert oder verwertet (Weinwirtschaftsfonds). Er soll

durch Budgetmittel finanziert werden, die mindestens 30% und höchstens 50% des Aufkommens der Weinsteuer erreichen.

Die Nachfrage nach Energie wurde im Mai durch die zahlreichen Feiertage etwas gedrückt. Die Kohlenkäufe waren um 11% niedriger als im Vorjahr, wobei vor allem Minderbezüge der wichtigsten Abnehmer, Kokerei Linz und Industrie, ins Gewicht fielen. Der Stromverbrauch stieg schwächer als in den letzten Monaten (ohne Pumpstrom +3 1/2%). Da die Wasserkraftwerke dank günstiger Wasserführung der Flüsse um 7% mehr Strom lieferten, mußten die kalorischen Kraftwerke weniger eingesetzt werden (-2%) und stand für den Export um 9% mehr elektrische Energie zur Verfügung. Der Absatz von Erdölprodukten war ähnlich wie in den letzten Monaten um 5% höher als im Vorjahr. Heizöl wurde um 6%, Benzin um 8% mehr, Dieselöl etwas weniger gekauft. Erdgas konnte den Verbrauchern dank hohen Importen um 12% mehr zur Verfügung gestellt werden.

Energieverbrauch

	April 1969	Mai 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle	+ 7,2	-11,0
Elektrizität ¹⁾	+ 9,1	+ 3,7
Erdölprodukte	+ 7,5	+ 5,0
Erdgas	+42,7	+11,5

¹⁾ Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Der Güterverkehr erreichte im Mai, wenn man die Unterschiede in den Arbeitstagen berücksichtigt, etwa die Zuwachsrate der Vormonate. Im Bahnverkehr war die n-t-km-Leistung um 3% höher als im Vorjahr. Ein nennenswerter Teil des Zuwachses entfällt auf den Transit (+7%). Es wurden vor allem mehr Papier, Erz, Magnesit, Maschinen und Kunstdünger befördert; die Baustofftransporte belebten sich, blieben aber noch unter dem Vorjahreswert. Die Leistungen im Straßenverkehr waren (gemessen am Treibstoffverbrauch) um etwa 3% bis 4% höher, die der Donauschifffahrt hauptsächlich infolge kürzerer Transportstrecken um 12% niedriger. Die österreichische Schifffahrtsgruppe hatte infolge steigender Erztransporte von Regensburg nach Linz und von VÖEST-Waren in umgekehrter Richtung um 11% mehr Transportaufkommen als im Vorjahr.

Den Personenverkehr begünstigten im Mai Feiertage und Schönwetter. Der Bahnverkehr war um 5%, die Einnahmen dank den Tarifierhöhungen zu Jahresbeginn um 25% höher als im Vorjahr. Auch der Individualverkehr dürfte sich kräftig belebt haben (Benzinverbrauch +8%). Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen blieben noch immer um 19% unter

Landwirtschaft

	April 1969	Mai 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide	+32,2	+50,2
Milch	- 5,2	- 6,3
Fleisch	- 4,5	- 1,6

dem Vorjahreswert (im April um 13%). Wie bisher wurden vor allem viel weniger Wagen der Klasse 1 bis 1½ Liter neu zugelassen (—27%) Auch Wagen der Klassen ½ bis 1 Liter (—16%) und 1½ bis 2 Liter (—11%) wurden wenig gekauft. Nur die absolut sehr geringen Zulassungen von Kleinwagen bis ½ Liter (141 Stück) stiegen um 143%

Ebenso wie dem Personenverkehr kamen auch dem Fremdenverkehr die zahlreichen Feiertage und das sommerliche Wetter zugute. Im Mai nächtigten in Österreich um 25% mehr Ausländer und um 4% mehr Inländer als im Vorjahr. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von knapp vier Nächtingungen (gegen sieben im Durchschnitt der ersten vier Monate) war relativ kurz. Aus dem Ausländerverkehr gingen 1 27 Mrd. S Devisen ein, um 9% mehr als im Vorjahr. Die Devisennachfrage von Privaten für Auslandsreisen war mit 0 65 Mrd. S um 51½% höher, dürfte jedoch Spekulationskäufe enthalten.

Verkehr

	April 1969	Mai 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr, n-t-km (Bahn und Schiff)	+ 1 2	— 1 0
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	+ 2 0	+ 17 3
Neuzulassungen von Personenkraftwagen, einschließlich Kombi-Fahrzeuge	—12 8	—18 9

Der Geschäftsgang des Einzelhandels hat sich im Mai von der Schwäche der letzten Monate teilweise erholt. Die Umsätze waren um 5% (real 2½%) höher als im Vorjahr, gegen 2% (0%) im Durchschnitt der ersten vier Monate, obwohl es heuer einen Verkaufstag weniger gab (allerdings einen Samstag mehr). Je Verkaufstag waren die realen Umsätze um fast 7% höher als im Vorjahr. Von der lebhaften Konsumneigung profitierten vor allem langlebige Güter (+6½%), die im letzten Halbjahr schwach gingen. Die Nachfrage nach nicht-dauerhaften Gütern (+1½%) ist noch immer mäßig. Von den einzelnen Branchen konnte vor allem der Lebensmittelhandel die realen Umsätze des Vorjahres nicht erreichen (—1½%). Dagegen belebte sich die Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen dank dem schönen und warmen Wetter: Textilien wurden real um 8%, Schuhe sogar um 18% mehr gekauft als im Vorjahr. Ferner schnitt der Einzelhandel mit Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes (vor allem Elektrowaren und Haushaltsartikeln) relativ gut ab (real +6%). Auch Fahrräder, Nähmaschinen, Fotoartikel, Spielwaren und Sportartikel sowie Parfümeriewaren wurden lebhafter nachgefragt. Wie wohl die Lagerbestände Ende April nur knapp so hoch waren wie im Vorjahr, kaufte der Einzelhandel

im Mai sehr vorsichtig ein. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) übertrafen den Vorjahresstand nur um 1%, wogegen die Umsätze um 5% darüber lagen

Im Gegensatz zum Einzelhandel hatte der Großhandel im Mai einen schwächeren Geschäftsgang als im Durchschnitt der Vormonate. Seine Umsätze waren um 3% (real um 1½%) höher als im Vorjahr, gegen 5% (3½%) von Jänner bis April. Die Abschwächung geht hauptsächlich auf den Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen zurück, der nach dem starken Aufschwung in den ersten vier Monaten dieses Jahres (+11%) nur einen realen Zuwachs von 4% erzielte. Fertigwaren wurden wie in den Vormonaten etwas weniger verkauft als 1968, Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel um 4% mehr (Jänner bis April 1% weniger). Die Wareneingänge, die in den Vormonaten stärker wuchsen als die Umsätze, nahmen im Mai etwas schwächer zu (+2½%). Vor allem im Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen blieb der Zuwachs der Wareneingänge (+2%) merklich hinter dem der Umsätze zurück (+6%).

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	April 1969	Mai 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	+ 8 8	+ 3 0
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 5 0	+ 4 2
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 20 3	+ 5 6
Fertigwaren	+ 3 6	+ 0 3
Sonstiges	— 8 0	— 2 3
Einzelhandel insgesamt	+ 2 7	+ 5 2
davon kurzlebige Güter	+ 2 2	+ 5 1
langlebige Güter	+ 5 4	+ 5 7

Im Außenhandel hielt der Exportboom unverändert an. Im Mai wurden 17% mehr Waren ins Ausland geliefert als im Vorjahr, obwohl der Mai heuer zwei Arbeitstage weniger hatte. Alle Obergruppen außer Nahrungs- und Genußmitteln (+0%) erzielten hohe Exportzuwächse. Die Rohstoffausfuhr (+18%) zieht nach wie vor aus der lebhaften Nachfrage Westeuropas nach Holz Nutzen. Der Export halbfertiger Waren (+21%) wird seit Mitte des Vorjahres durch den österreichisch-sowjetischen Röhrenlieferungsvertrag stimuliert. Die Ausfuhr von Fertigwaren konnte um 16% gesteigert werden. Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse wurden um 23% mehr exportiert, die Verkehrsmittel haben den Rückschlag der beiden Vormonate überwunden (+8%). Die Exporte anderer Fertigwaren nahmen um 14% zu, vor allem dank Mehrlieferungen chemischer

Erzeugnisse (ohne Grundstoffe +38%) und sonstiger Fertigwaren (SITC 8 +17%).

Die regionale Verteilung der Exporte verschob sich zugunsten der OECD-Länder; sie nahmen 75% der Gesamtexporte auf, um 4 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Dank der lebhaften internationalen Konjunktur konnte die Ausfuhr in alle westlichen Industrieländer um mindestens 14% gesteigert werden (in die Bundesrepublik Deutschland um 17%). Eine Ausnahme bildete nur Großbritannien (+4%), wo die Importe aus Zahlungsbilanzgründen erschwert werden. Die Exporte in die Oststaaten stagnierten weiterhin (+0%).

Die *Importe* (+7%) wurden im Mai durch die geringere Zahl von Arbeitstagen gedämpft. Verglichen mit 1967 (gleiche Zahl von Arbeitstagen) waren die Importzuwächse ähnlich hoch wie im Vormonat (April +25%, Mai +24%). Nach wie vor wuchs die Einfuhr von halbfertigen Waren (+14%) und von Rohstoffen (+8%) am stärksten. Fertigwaren wurden nur um 4% mehr importiert. Besonders schwach war die Nachfrage nach Konsumgütern (+2%), da die Personenkraftwagen-Importe um ein Viertel unter dem Vorjahreswert blieben. Die Belegung der Investitionstätigkeit spiegelte sich in steigenden Importen von Maschinen (+14%) und elektrotechnischen Erzeugnissen (+21%). Insgesamt wurden 7% mehr ausländische Investitionsgüter bezogen als im Vorjahr. Die Nahrungsmittelimporte stiegen um 5%.

Außenhandel

	April 1969		Mai 1969	
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt ..	4 97	+17 9	4 97	+16 9
davon				
Investitionsgüter	1 08	+14 9	1 08	+29 4
Konsumgüter ..	1 78	+20 3	1 72	+ 9 6
Einfuhr insgesamt ..	6 12	+22 4	5 99	+ 6 7
davon				
Investitionsgüter	1 03	+22 3	1 06	+ 7 4
Konsumgüter ..	2 21	+21 1	2 09	+ 2 2

Die *Leistungsbilanz* blieb bemerkenswert günstig. Da die Exporte kräftiger stiegen als die Importe, betrug das Defizit nur 0 38 Mrd. S (im Vorjahr 0 78 Mrd. S), obwohl die Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr durch spekulative DM-Käufe gedrückt wurden. Weit stärker wirkte sich die Erwartung einer Aufwertung der DM auf die Kapitalbilanz aus. Die Importeure verzichteten auf die sonst üblichen Zahlungsziele, sonstige Schuldner versuchten durch Umschichtung von Auslands- zu Inlandskrediten Verluste zu vermeiden. Diese Transaktionen schlugen sich vor allem in der Statistischen Differenz (—0 88 Mrd. S gegen

+0 60 Mrd. S) und im kurzfristigen Kapitalverkehr (—0 02 Mrd. S gegen +0 13 Mrd. S) nieder. Auch im langfristigen Kapitalverkehr kam es zu einer Saldendrehung (—1 77 Mrd. S gegen +0 62 Mrd. S), die jedoch zum Teil auf Kreditrückzahlungen öffentlicher Stellen zurückging. Die *Währungsreserven* sanken daher im Mai um 3 05 Mrd. S (im Vorjahr stiegen sie um 0 57 Mrd. S), wobei Notenbank (—1 44 Mrd. S) und Kreditunternehmungen (—1 61 Mrd. S) etwa gleich viel Devisen abgaben.

Zahlungsbilanz

	1968		1969	
	April	Mai	April	Mai
	Mrd. S			
Leistungsbilanz ..	+0 09	—0 78	—0 53	—0 38
davon Handelsbilanz ..	—0 81	—1 42	—1 18	—1 06
Dienstleistungsbilanz ..	+0 83	+0 56	+0 55	+0 56
Grundbilanz ..	+0 81	—0 16	—0 84	—2 15
Veränderung der				
Währungsreserven ..	+0 26	+0 57	—0 88	—3 05
davon Notenbank ..	+0 56	—0 08	—0 83	—1 44
Kreditunternehmungen ..	—0 30	+0 66	—0 06	—1 61

Die Devisenabgaben der Notenbank und der relativ hohe Bargeldbedarf der Wirtschaft im Mai (+1 35 Mrd S) verringerten die *Liquidität* des Kreditapparates. Die Kassenliquidität sank um 0 75 Mrd. S, obwohl die Institute 3 34 Mrd. S Refinanzierungskredite der Notenbank beanspruchten. Die Liquiditätsknappheit erreichte in der dritten Maiwoche ihren Höhepunkt (Refinanzierungskredite einschließlich Direkteskonto 5 20 Mrd. S). Ende Mai senkte die Notenbank die Mindesteinlagen um 1 5 Prozentpunkte und setzte dadurch 1 8 Mrd. S Zentralbankgeld frei. Trotzdem hafteten Mitte Juni bei der Notenbank noch 4 57 Mrd. S Refinanzierungskredite (einschließlich Direkteskonto) aus.

Die Kreditexpansion wurde durch die Liquiditätsverknappung nicht beeinträchtigt. Umschuldung von Auslandskrediten und die lebhafte heimische Konjunktur ließen das *kommerzielle Kreditvolumen* im Mai um 2 87 Mrd. S steigen, mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate erhöhte sich von 13 1% auf 14 5% und war doppelt so hoch wie im Mai 1968. Einschließlich der Wertpapieranlagen (1 02 Mrd S) legte der Kreditapparat im Inland 3 95 Mrd. S an, fast viermal so viel wie im Vorjahr, obwohl ihm nur 0 32 Mrd. S (im Vorjahr 0 39 Mrd. S) längerfristige Einlagen zuflossen. Die Einlagen auf Terminkonten nahmen absolut ab, die Spareinlagenzuwächse waren zwar höher als im Vorjahr, aber niedriger als in den Vormonaten. Der *Kapitalmarkt* blieb gespalten. Auf dem Anleihemarkt fanden Neuemissionen und ältere Emissionen lebhaftes Interesse, wogegen der Aktienmarkt weiter stagnierte. Der Gesamt-Aktienkursindex fiel im April

und Mai um je $\frac{1}{4}\%$, der Industrie-Aktienkursindex um je $\frac{1}{2}\%$.

Verteuerungen von Saisonprodukten, Fleisch, Wurstwaren, Wohnungsmieten und -instandhaltung ließen das Preisniveau im Juni kräftig steigen. Der Index der Verbraucherpreise war um $0,6\%$ höher als im Mai und um $3,3\%$ höher als im Juni 1968 (ohne Saisonprodukte um $0,5\%$ und um $2,8\%$). Saisonprodukte kosteten im Juni $6\frac{1}{2}\%$ mehr als im Mai und 16% mehr als im Vorjahr (Gemüse $+46\%$, Kartoffeln $+37\%$, Eier $+4\frac{1}{2}\%$, Obst $+3\%$). Das knappere Angebot an Rind- und Kalbfleisch sowie die neuen Bestimmungen über die Wursterzeugung hatten zur Folge, daß die Preise für Fleisch und Wurstwaren im Juni um $2\frac{1}{2}\%$ stiegen. Die Mieten erhöhten sich um 1% , die übrigen Preissteigerungen betrafen vor allem Dienstleistungen (Installateur, Maler, Autoservice). Ab 1. Juli wurden die Zuckerpreise um 30 g je kg erhöht und Schwellenpreise für Eier und Geflügel eingeführt. Im Großhandelspreisindex ($+0,8\%$ gegen Mai, $+1,9\%$ gegen das Vorjahr) wirkten sich vor allem das Steigen der Agrarpreise sowie Verteuerungen von Hausrat und Eisenwaren aus.

Die Lohnrunde hat ihren Höhepunkt bereits überschritten. Tarifloohnerhöhungen für Arbeiter in der Erdölindustrie, Obst- und Gemüseverwertung (jeweils 10%), Bergbau (ohne Kohle), Speiseöl- und Fettindustrie, Eisen- und Metallindustrie (jeweils 9%) sowie im Tapezierergewerbe (5%) ließen den vorläufigen Tariflohnindex für Arbeiter im Juni um $6\frac{1}{2}\%$ (für alle

Beschäftigten um $5\frac{1}{2}\%$) über seinen Vorjahreswert steigen. Darin sind die Abschlüsse in der Zucker- und Tabakindustrie, die gleichfalls in den Juni fielen, und die ab Mai rückwirkende Erhöhung der Papierarbeiterlöhne (Tarif $6\frac{1}{2}\%$, Ist 5%) noch nicht berücksichtigt. Ab Juli wurden die Tariflöhne der Chemiearbeiter um 11% (Ist-Löhne um 7%) erhöht.

Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten waren im Mai um $3\frac{1}{2}\%$, die Stundenverdienste der Industriearbeiter um knapp $5\frac{1}{2}\%$ höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate der Verdienste lag im Mai merklich über der der Tariflöhne. Das starke Steigen der Tariflöhne im Juni dürfte die Lohndrift verringert haben. Etwa gleichzeitig mit dem Auslaufen der Lohnrunde konnten sich die Tarifpartner über den Zeitplan der Arbeitszeitverkürzung einigen. Danach soll die Arbeitszeit ab Jahresbeginn 1970 auf 43 Stunden, ab Jahresbeginn 1972 auf 42 Stunden und ab Jahresbeginn 1975 auf 40 Stunden verkürzt werden.

Preise und Löhne

	April 1969	Mai 1969	Juni 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex	+1,6	+1,9	+1,9
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+3,0	+3,3	+3,3
ohne Saisonprodukte	+2,7	+2,7	+2,8
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+4,3	+3,7	
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+3,3	+1,8	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen.